

# Das Reich Gottes in der Gemeinde bezeugt

Dr. Tom Yoder-Neufeld

Die Gemeinde ist ein Vorposten des Reich Gottes. So wie Jesus das Reich durch Heilung und Befreiung der Kranken und Gebundenen verkündete und verwirklichte, so ist auch die Gemeinde, die von dieser gnädigen Herrschaft Gottes ins Dasein gebracht worden ist, voll von Problemen, voll von problematischen, unvollkommenen, und gebrochenen Menschen.

Dies ist für uns Täufer nicht so ohne weiteres anzunehmen. Das Täuferum fing ja mal als Gemeindeerneuerungsbewegung an. Gemeindezucht, besonders auch der Bann, wurden als wesentliche Merkmale der treuen Gemeinde gesehen. Die Gefahr dabei ist natürlich, dass die Dinge, die das Reich Gottes berühren und verändern möchte, im Versuch, die Gemeinde gegen jeden "Flecken und Falten" zu schützen, keinen Raum in der Gemeinde finden.

Heute wird Perfektionismus eher mit Intoleranz verbunden. Daher haben wir in vielen Gemeinden einfach unser Erwartungsniveau auf "normal" eingestellt. "Wir sind halt nur menschlich, und deshalb auf die Gnade Gottes angewiesen." Jesus sagte einmal, als er unter Verdacht kam, weil er mit Zöllnern und Sündern ass: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten." (Markus 2,17)

Die Gemeinde ist kein Vorposten des Reich Gottes, wenn Kranke und Sünder nicht in der Gemeinde anwesend sind und sich dort willkommen fühlen. Die Gemeinde ist nur dann vom Reich Gottes geprägt, wenn hier Sünder tatsächlich Vergebung erleben und zurechtgewiesen werden, wenn Kranken, ob physisch, geistig, oder geistlich, der Weg zur Gesundheit gewiesen wird, wenn Lahme wieder lernen zu gehen und zu springen, wenn Traurige wieder lernen zu hoffen, wenn Gebundene Befreiung erfahren.

In der Gemeinde, sind wir alle Töchter und Söhne Gottes. Wir sind aber nicht alle gleich stark, nicht alle gleich gesund, nicht alle gleich geistlich erwachsen. Starke oder wieder Gesundgewordene sind in der Gemeinde genau so willkommen wie Kranke. Ihre Stärke ist eine Gabe Gottes. Sie helfen denen, die schwach und krank sind bei der Heilung, denen, die mit der Sünde viel Plage haben die Gerechtigkeit zu lernen und zu üben. Gerade deshalb ist Demut, Geduld, Mitragen, gegenseitiges Erbauen so wichtig für Paulus (Röm 12, 14, 15; Eph 4; Kol 3).

Das Reich Gottes bezeugt sich also in der Gemeinde, nicht weil sie perfekt ist, weil Gemeindeglieder perfekt sind, sondern, weil sie sich auf dem Weg zur Vollkommenheit befindet, weil in ihrem eigenen Leben Christus dabei ist, Menschen wieder neu zu machen. Gerade diese Unvollkommenheit, aber auch gerade diese Heilung soll die ganze Welt sehen. Wie Paulus mal von den Korinthern sagte: „Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi. Alle Menschen können ihn lesen und verstehen!“ (2 Kor 3, 2,3). Ein merkwürdiger Brief, eine merkwürdige Offenbarung! Wir wissen alle, dass die Gemeinde in Korinth nicht ohne Flecken war. Ja, wenn die Korinther ein Brief Christi an die Welt waren, dann sind es wir bestimmt auch, gerade in dem, dass wir unvollkommene Menschen auf dem Weg zum Heil sind.

Wie schon gesagt, die Gemeinde ist letztlich nicht nur Brief Christi, sondern auch Leib Christi. Das heißt, dass wir als Gemeindeglieder mitmachen im Reich, im Herrschen Gottes. Wir, die wir als ehemalige schwache und sündige Feinde Gottes durch Christus mit Gott versöhnt sind, werden beauftragt, jetzt selbst "durch Jesus Christus zu leben und zu herrschen."

Eines der wichtigsten Merkmale dieser Herrschaft und für die Gemeinde und ihres Zeugnisses in der Welt, ist die Praxis der Wahrheit. Praxis heißt nicht nur die Wahrheit sprechen, sondern die Wahrheit

mit Liebe sprechen, ehrlich zu handeln und zu leben, aber auch die Wahrheit des Evangeliums in Wort und Tat zu bezeugen – Wahrheit, nicht nur über die Welt, sondern die Wahrheit für die Welt.

Wahrheit war ein großes Anliegen Jesu. Wir könnten seine Worte in der Bergpredigt so zusammenfassen: „*Seid nicht Angeber, seid nicht Heuchler, versucht nicht mit Balken im eigenen Auge die Unvollkommenheiten des Nächsten zu besichtigen, seid auch nicht solche, die schwören müssen um andere davon zu überzeugen, dass ihr diesmal wirklich die Wahrheit aussprecht. Lasst euer Ja ein echtes Ja sein, und euer Nein ein wahres Nein. Euch soll man ganz und gar trauen können.*“

Jesus ist für uns das beste Beispiel vom ehrlichen Leben, besonders in der schlichten, direkten Weise in der er lehrte, in der er uns beibrachte wie wir beten sollen: „Vater unser: Dein Reich komme! Dein Wille geschehe! Gib uns heute was wir brauchen! Vergib uns wie wir auch vergeben!“ So ganz direkt und einfach, so unverziert wie wir uns es selten wagen beim Gebet. Das soll auch so in der Gemeinde sein: Handeln, das Vertrauen baut; Worte, denen man trauen kann; Austausch, der direkt, schlicht, und einfach ist.

Das kann aber auch weh tun. Solche ungetarnten Worte können kaputt machen, sie können zerstören anstatt aufzubauen und heil zu machen. Deshalb ist es äußerst wichtig, dass wir die Wahrheit immer mit Liebe ausüben. Im Epheserbrief spielt das Thema „Wahrheit“ eine besonders starke Rolle. In 4, 15 erscheint „Wahrheit“ interessanterweise als Verb. Buchstäblich heißt unser Vers: „Indem wir in Liebe ‘wahren’, lasst uns in ihm hineinwachsen, er, der das Haupt ist, Christus.“ Durch die Praxis der Wahrheit, das liebevolle Leben und Sprechen, werden wir immer mehr wie Christus unser Haupt. Anders gesagt, durch die Praxis der Wahrheit bezeugt sich das Reich Gottes in unserem gemeinsamen Leben.

Wie schon angedeutet, zu „wahren“ heißt mehr als die Wahrheit aussprechen. Es heißt *in* der Wahrheit, vielleicht besser gesagt, aus der Wahrheit *heraus* zu leben, mit Integrität miteinander umzugehen, so einander zu behandeln wie Jesus es auch tat. Das nennt Eph 4, 21 „die Wahrheit, die in Jesus ist.“ Solche Wahrheit ist deshalb nicht von der Liebe Gottes zu trennen. Sie ist auch deshalb nicht von der Praxis unserer Liebe zu einander zu trennen.

Dies kann man sehr klar in den Versen sehen, die jetzt folgen (4,22-24), ein Wort für solche, die die Taufe als dramatischen Ritus der Lebensänderung sehen, als einen Bund, sich an dem Willen Gottes und dem Weg Jesu zu halten – also, ein Wort für täuferische Mennoniten! Wir lesen in diesen Versen vom „abnehmen“ oder „ablegen“ und „anziehen“ oder „aufnehmen.“ Höchstwahrscheinlich ist hier die Taufe im Blick. Vermutlich übte man die Taufe in den Gemeinden des Apostel Paulus so: Täuflinge legten ihre alten Kleider ab, bildlich den „alten Menschen“, wurden untergetaucht im wässigen Grab, und zogen dann neue Kleider an, ein „anziehen“ des „neuen Menschen“ und damit eine Verpflichtung, ein neues Leben zu führen. Die allererste Schlußfolgerung folgt zugleich in Vers 25: *Legt (oder nehmt) die Lüge ab, und redet miteinander die Wahrheit, denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.* „Lüge“ bezeichnet den alten Menschen, die alte Weise Mensch zu sein; „Wahrheit“ bezeichnet das Leben des neuen Menschen, die Kultur des Leibes Christi.

Ich finde es von großer Bedeutung, dass der Epheserbrief an dieser Stelle ein Zitat aus dem Propheten Sacharja gebraucht. Es stammt aus einem ganz wunderbaren Abschnitt in Kapitel 8, in dem Gott als „Herr der Heere“, das heißt als Herrscher der Welt gepriesen wird. Der göttliche Herrscher wird als einer beschrieben, der mit „großem Eifer“, der „glühend“ für Zion eintritt. Gott wird sein Volk befreien und wieder nach Hause bringen - ein wunderbares Bild der Wiederherstellung des Reich Gottes (Verse 1-8). Das Zitat im Epheserbrief deutet an, dass diese Wiederherstellung mit der Gemeinde als Vorposten des Reich Gottes eng verbunden ist: *Das sind die Dinge, die ihr tun sollt: Sagt untereinander die Wahrheit! Fällt an euren Stadttoren Urteile, die der Wahrheit entsprechen und dem Frieden dienen (Sach 8,16).* Im täglichen Leben die Wahrheit üben, ist also ein wesentlicher Bestandteil der Vorbereitung auf das Reich Gottes. Es ist aber auch ein wesentlicher Bestandteil der

Verwirklichung des Reiches, ein evangelistisches Mitmachen in der Herrschaft Gottes über die Völker.

Wenn sie Wahrheit praktizieren, wenn sie "wahren," würde es im Epheserbrief heißen, dann werden die Völker wissen, dass der Herr der Heere, Gott ist, dass Gott der König ist, dass die Welt sein Reich ist, und dass er auch ihr Gott sein kann. Vers 23: *Da werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.*

Genau von diesen missionsorientierten Versen, von dieser eschatologischen Vision, nimmt der Epheserbrief die Mahnung an uns, ohne Zweifel aus dem Bewußtsein, dass die Art und Weise, mit der wir miteinander umgehen möglicherweise die wichtigste und effektivste Evangelisation ist. Aus uns soll also eine Gemeinde werden, dass zehn Männer aus Völkern aller Sprachen uns am neuen Gewand fassen, mit der ernstesten Bitte, mit uns zu gehen.

Wir kommen zu unserem Thema zurück: wie wird das Reich Gottes in der Gemeinde bezeugt? Wie ist das Leben der Gemeinde ein Zeugnis des Reich Gottes? Kurz gesagt, wir werden am Gewand gefaßt, weil wir die Wahrheit *miteinander* sprechen, einer mit dem Nächsten. Sacharja 8,16 besteht auf 3. Mose 19,17.18, aus dem Heiligkeitsgesetz: *Du sollst keinen Hass gegen deinen Bruder haben! Weise deinen Stammesgenossen zurecht, so wirst du seinetwegen keine Schuld auf dich laden.* Kurz gesagt: Du sollst deinen Nächsten die Wahrheit sagen, das verlangt die Solidarität im Bund; wenn nicht, bleibt er in der Sünde, und du wirst euch beiden dem Gericht Gottes offenstellen. *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Der Epheserbrief sieht also die Praxis der Wahrheit im Leib Christi als Nächstenliebe. Eng mit dieser Nächstenliebe ist der nächste Vers, buchstäblich übersetzt: *Sei zornig, aber sündige nicht!* (Psalm 4, 5) *Beseitige, was zum Zorn provoziert noch bevor die Sonne untergeht.*

Im Leben der Gemeinde werden üble Sachen passieren, die uns tief betrüben, ja, sogar zornig machen. Obwohl wir mit Balken im Auge herumstolpern, werden wir unseren Bruder oder unsere Schwester beim Sündigen erwischen; ganz besonders, wenn wir eine dem Reich Gottes treue Gemeinde sind! Da gibt es ja immer Sünder, nicht? Wir sind noch immer nicht ganz heil! Gerade deshalb brauchen wir einander; deshalb brauchen wir die Wahrheit! Die Wahrheit von der erneuernden Gnade Gottes; die Wahrheit von der manchmal erschreckenden Gerechtigkeit Gottes; die Wahrheit über unser Handeln, über unsere Sünde. Immer, aber, mit Liebe und Hoffnung ausgesprochen, auch wenn's weh tut. Diese Worte im Epheserbrief sind eng verbunden mit der bekannten Regel Christi in Matthäus 18, 15-20, ein beliebter Text unter den Täufern. Ich will nur kurz auf ihn hinweisen. Wir kennen ihn gut: *"Wenn dein Bruder oder deine Schwester sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht."* Wir erinnern uns an die Intensivierung der Konfrontation mit Wahrheit und Liebe.

Jesus nimmt es Ernst mit solcher Wahrheitspraxis. Ohne solche Solidarität gibt es keine wahre Gemeinschaft, schon garnicht eine, in der Gebrochene heil und Sünder wiedergeboren werden. Ich bin immer wieder erstaunt über die samaritanische Frau. Nach ihrer Begegnung mit Jesus lief sie in ihr Dorf und predigte erfolgreich. Ihr Evangelium? *"Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe!"* (Joh 4, 39).

Solch ein Sicheinmischen ins Leben des Bruders oder der Schwester ist letztlich ein Mitherrschen im Reich Gottes. *"Was ihr auf Erden bindet, wird im Himmel gebunden; was ihr auf Erden löset, ist im Himmel gelöst."* Das sollte uns den Atem rauben. Ist es ein Wunder, dass solch eine Beziehung zueinander nicht oft zu finden ist? Eines dürfen wir wissen: wie Matthäus 18 uns ganz klar in den nächsten Versen sagt, bei diesem ungeheuer wichtigen Sicheinmischen im Leben unserer Mitglieder im Leib Christi ist Jesus mitten drin. Wir sind nicht alleine. *"Wo auch nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen."* (Mt 18,20).

Wir dürfen die Wahrheit nur als solche "treiben", die die Wahrheit von der Gnade selbst erfahren haben und dadurch einen neuen Start im Leben bekamen. Aus solcher Einstellung ist die Wahrheit über Fehltritte ein Mithelfen auf dem Weg zur Heilung, zur Ganzwerdung, zum Heil.

Ich will ganz kurz wieder zu Epheser 4 zurückkommen. Lesen wir weiter, dann sehen wir, dass es nicht beim Zorn bleibt, nicht bei der kritischen Haltung, auch nicht bei der Zurechtstellung. Die, die die Wahrheit angezogen haben, sprechen nicht mehr mit bösen, argen Worten, sondern mit guten Worten die "aufbauen," die "Gnade schenken" (Vers 29). Worte der Wahrheit sind letztlich Gnadenworte oder sie nicht im vollen Sinne wahr. Anstatt Zorn, der zu starrer Bitterkeit führt (Vers 31), sollen Glieder im Leib Christi zu einander gütig und barmherzig sein. Sie sollen einander nicht nur vergeben, sondern "begnadigen", genau wie sie es von Gott erlebt haben (Vers 32). In diesem gegenseitigen "herrschen" ahmen sie Gott selbst nach (5,1); sie lieben einander wie ihr Herr Jesus sie geliebt hat und sich als Gabe und Opfer für sie hingegeben hat (5,2).

Eine Gemeinde, die vom Reich Gottes ins Dasein gerufen worden ist, wird, indem sie diese gnädige, wenn auch manchmal ungemütliche und sogar harte Wahrheit liebend und mutig ausübt, das Reich Gottes mächtig bezeugen. Wenn dies geschieht, dann werden sie uns an die Kleider fassen, und bitten, mit uns zu gehen, denn sie werden verspürt haben, dass Gott mit uns ist. In dem Moment ist das Reich Gottes nicht nur bezeugt, sondern auch verwirklicht.

Gekürzter Vortrag, der in Originallänge bei den Impulstagen des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden vom 28. - 31. Januar 2004 in der Tagungsstätte Thomashof, Karlsruhe gehalten wurde

---

Leseprobe aus der Verbandszeitung vom  
Verband deutscher Mennonitengemeinden K.d.ö.R.  
[www.mennonitisch.de](http://www.mennonitisch.de)